

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle. Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit Beilagen. Es ist Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Wernerstraße 6. Fernruf-Nr. 24675, 24676, 26055. Persönliche Zustellung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Inverkauf einzelblätter Manufakturstr. 11 bei des H. Postamt beauftragt.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 MZ. Aufstellungsschreib. insgesamt 2,10 MZ. für Abnehmer mindestens 0,45 MZ. Postbezugspreis 2,50 MZ. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,40 MZ. — Einzelpreis 15 Pf. im Einzel- und 80 Pf. im Paketpreis der Wilmmer, Hauptvertriebsstelle: Dr. Wernerstraße 6 Fernruf 24675, 24676, 26055 Postfachkonto 2919 Erlurt

Bindender Auftrag des Reichspräsidenten an Hitler: Parlamentarische Mehrheit suchen! Intrigen um die „nationale Konzentration“

Anstrengungen der Nazi-Rechte um eine schwarz-braune Koalition / Verhandlungsfrist bis Donnerstag Bayern sagt: „Das gewagteste und gefährlichste Experiment der deutschen Politik“

Heber das Ergebnis der gefrigen kurzen Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler ist folgende amtliche Mitteilung ausgegeben worden: „Nachdem der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Reichspräsidenten mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß seine Partei nur in einer von ihm geführten Regierung mitarbeiten könne, hat der Reichspräsident Herrn Hitler als den Führer der stärksten Partei des Reichstags ersucht, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde. Hitler erklärte, seine Antwort auf dieses Ersuchen dem Herrn Reichspräsidenten Montag nachmittag schriftlich zu übermitteln.“

„Feine Leute“ diktieren dem „Führer“

Der Kuhhandel um die „nationale Konzentration“ geht weiter. Der grundsätzliche Gegner des Parlamentarismus, Adolf Hitler, hat sich grundsätzlich bereit gezeigt, die Möglichkeit zur „Bildung“ einer parlamentarischen Arbeitserregierung unter seiner Führung zu prüfen. Einen entsprechenden Auftrag, den ihm der Reichspräsident am Montag erteilte, hat er entgegen allen Erwartungen keineswegs abgelehnt.

Hugenberg will sie nicht. Er will sie unter feinen Umständen unter Hitler. Wenn Hitler dennoch den Auftrag erhielt, den Verzicht zu einer Verschlingung zu machen, dann nur um noch äußere zum Ausdruck zu bringen, daß auch er nicht in der Lage ist, für die Reichsregierung einen zufriedenstellenden Erfolg zu schaffen. Im Lager der Nationalsozialisten ist man sich über das deutliche nationale Amtsspiel völlig im Klaren.

über die hartzburger Freunde von gestern offen laut. Allerdings lief keine Besprechung nach anderen Informationen auch den Schatz zu, doch entsprechende Beschlüsse zu einer Konzentration an der Regierung bei den Nationalsozialisten allerdings keineswegs mehr besteht. Der Rückschlag bei den letzten Wahlen hat ihren Nachbarn gegenüber ansehend stark gedämpft.

Sindenburgs Auftrag an Hitler lautet, festzustellen, „ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere arbeitsfähige Mehrheit im Reichstag finden würde.“ Die Formulierung dieses Auftrags war ebenfalls mit der Formulierung der Hitler von Hindenburg in die Hand gebrachten Bedingungen bereits am Sonntag erfolgt.

In der Unterredung, die am Sonntag zwischen dem Reichspräsidenten und den Zentrumsführern Joos und Brüning stattgefunden hat, machte Goering seinem Herz-

So ist damit zu rechnen, daß das groß angelegte Amtsspiel um die „nationale Konzentration“ innerhalb 24 oder 48 Stunden wie das Hornberger Schicksal zu Ende geht.

Diese Bedingungen belegen mehr oder weniger, daß die Deutschnationalen der „höheren Mehrheit“ unter allen Umständen angehören müssen, daß Verbindungen dieser Mehrheit mit anderen politischen Parteien wie beispielsweise während des Berliner Parteistreits zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu unterbinden haben, die Wirtschaftspolitik der Papen-Barone fortgesetzt werden und eine Wiederholung des Artikels 48 durch Zweidrittelmehrheit ausgeschlossen sein muß. Schließlich soll noch die Konfliktualität der Wehr- und Außenpolitik gewährleistet werden. Also Schleicher und Neurath sollen bleiben.

„Was die Bedingungen formuliert hat, ist nicht schwer zu erraten. Sie sind Geißt vom Geiste der Jugenberger and der Papen-Barone. Vielesicht war Hugenberg nicht persönlich dabei, als sie formuliert wurden, aber daß er von ihnen gemutht, bevor Hitler sie kannte, das steht außer allem Zweifel. Die Beziehungen des Herrn von Papen zu Hugenberg sind zu eng, als daß der eine dem anderen in letzter Zeit etwas verheimlichen hätte. Nur ist für uns die Frage offen, wer von beiden in diesen Ritzentagen mehr auf den Reichspräsidenten gegen Hitler eingewirkt hat und ob die Bedingungen an Hitler am Sonntag in Gegenwart des Herrn von Papen in der Reichsstatue oder im Büro des Reichspräsidenten ihren letzten Guß erhielten. Das insbesondere Herr von Papen dabei war, dürfte er selbst am wenigsten bestreiten wollen. Er hat seit jeder nach dem Grundlag behandelt, daß eine Sache der anderen wert ist.“

Es liegt auf der Hand, daß es sich hierbei um das gewagteste und gefährlichste Experiment der deutschen Politik handelt. Darum bedarf es reiflicher Überlegung, ob es die Bayerische Volkspartei auf sich nehmen kann, allerdings unter ganz bestimmten Bedingungen, der Bestellung einer Regierung Hitler nicht zu widersprechen. Diese Bedingungen müßten dahin gehen, daß ein verfassungsmäßiges Weiterregieren im Reich garantiert und die Durchführung einer nationalsozialistischen Parteistatur unter allen Umständen unmöglich gemacht wird. Die Bayerische Volkspartei könnte seinen Finger für eine Regierung rühren, die sich nicht einmischen verpflichtet, die Rechte der Länder zu achten und eine Reichsreform zu betreiben, die den Ländern das zurückgibt, was sie zur Aufrechterhaltung eines achten bundesstaatlichen Lebens brauchen. Unmöglich könnte die Bayerische Volkspartei ihre Zustimmung dazu geben, daß nicht nur die Führung der Reichsregaläfte, sondern gleichzeitig auch die Preußenführung in die Hände der Nazi kommt.“

Hitler hat den Ball, den ihm Hindenburg zugeworfen hat, am Montagabend zurückgeworfen. Er hat die Bedingungen des Reichspräsidenten mit einer Reihe von Fragen an den Staatssekretär Sindenburg beantwortet, die am Dienstag erfolgt werden sollen. Dabei geht es weniger um den Willen, allen Erfolgen eine „nationale Konzentration“ zustande zu bringen, als darum, wer schließlich der Sündenbock ist, wenn die „nationale Konzentration“ scheitert. Schon die Art, wie die Bedingungen an Hitler zustande gekommen sind, zeigt, welches Spiel um die „nationale Konzentration“ gegen-

„Es fragt sich, ob sich unter der Führung eines

Wochen später war das Auge des Soldaten blutunterlaufen. Obendrein erfolgte gegen ihn eine Strafangeige. Angesichts der geschützten Polizeimethoden sprach das Gericht den Waffrosen frei. Die Arbeiterkchaft von Wilhelmshafen und Rühringen kennt aus eigener Erfahrung zahllose ähnliche Fälle von Mißhandlungen und Proportionalen durch die Nazi-„Hilfspolizei“.

Nazi-„Hilfspolizei“

Braunes Geißel in Oldenburg
Eigener Bericht
Oldenburg, 21. November.

Welches Geißel im Paradies Oldenburg von der Naziregierung als Hilfspolizei eingesetzt worden ist, bewies eine Verhandlung vor dem Landeshöfgericht in Oldenburg.

Nazi-„Oppositionsblod“

Das Verhältnis zwischen Hitler und Röhm
Eigener Bericht
Hannover, 21. November.

Die nationalsozialistischen Oppositionsgruppen aus Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Braunschweig, Mitteldeutschland, Sachsen und Schlesien schlossen sich in Hannover zu einer Partei zusammen. Hitler und seiner Partei wurden während der Weisprechungen eine ganze Reihe von Freundschaften gewidmet. H. a. wurde Schanzler, daß

Amerikanischer Gewerkschaftslongröb

Eigener Bericht
New York, 21. November.

Der heute in Cincinnati beginnende Kongreß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes steht im Zeichen der Arbeitslosenversicherung. Der Vorstandsbereich fordert neben einer durchgreifenden Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschäftigen ein Berufungsprogramm unter einzelstaatlicher Kontrolle, dessen Kosten ausschließlich vom Lohnnehmern getragen werden sollen. Die Exekutive hebt den Wechsel gegenüber der bisherigen Haltung hervor, der durch das Verlangen der Privatwirtschaft und durch die Rückzahlung der gewerkschaftlichen Warnungen erwungen wurde. Die Exekutive schlägt eine dreiprozentige Mindestabgabe der Industrie zu dem Berufungsverbands vor. Die Mitgliedschaft des Gewerkschaftsbundes ist im letzten Jahre von 2 889 000 auf 2 582 000 zurückgegangen.

Hitler hat den Ball, den ihm Hindenburg zugeworfen hat, am Montagabend zurückgeworfen. Er hat die Bedingungen des Reichspräsidenten mit einer Reihe von Fragen an den Staatssekretär Sindenburg beantwortet, die am Dienstag erfolgt werden sollen. Dabei geht es weniger um den Willen, allen Erfolgen eine „nationale Konzentration“ zustande zu bringen, als darum, wer schließlich der Sündenbock ist, wenn die „nationale Konzentration“ scheitert. Schon die Art, wie die Bedingungen an Hitler zustande gekommen sind, zeigt, welches Spiel um die „nationale Konzentration“ gegen-

„Es fragt sich, ob sich unter der Führung eines

Wochen später war das Auge des Soldaten blutunterlaufen. Obendrein erfolgte gegen ihn eine Strafangeige. Angesichts der geschützten Polizeimethoden sprach das Gericht den Waffrosen frei. Die Arbeiterkchaft von Wilhelmshafen und Rühringen kennt aus eigener Erfahrung zahllose ähnliche Fälle von Mißhandlungen und Proportionalen durch die Nazi-„Hilfspolizei“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Erinnerungen an die „autoritären Zustände“ der Vorkriegszeit Als Krupp noch herrschte

Der Kanonentönig stirbt

Und Wilhelm II. zerhackt das Rüstzeug

Vor 30 Jahren, am 22. November 1902, verstarb der Kanonentönig Friedrich Alfred Krupp. Er war der letzte männliche Sproß der gewaltigen Zedlner- und Industriemacht dieser V. Krupp in Essen an der Ruhr. Wenn die sozialdemokratische Presse heute daran erinnert, dann geschieht das nicht deshalb, um einen Fall aufzureißen, der die damals herrschenden Kräfte auf schamlose Kompromittierung. Wir wollen nur das autoritäre System, von dem jetzt wieder einmal so viel die Rede ist, charakterisieren. Denn das, was sich vor 30 Jahren in der Kanonenfabrik an der Ruhr ereignete, war ein Stückchen autoritären Systems, das vielleicht dem autoritären System der Vorkriegszeit den bestmöglichen Stoß versetzt.

Friedrich Alfred Krupp hatte nicht die technische und kaufmännische Genialität seines Vaters, war nicht der reifste Industrielle, der aus der ganzen Welt Aufträge für seine Rüstungsbetriebe zusammenludete. Er war weidlich, nicht von dem Stahl und dem Eisenhohlgießwerkzeug, lebte den größten Teil der Jahre, fern von seiner rheinisch-westfälischen Heimat, im Kreise seiner Freunde auf der im Golf von Neapel gelegenen Insel Capri. Unter der Mittelmeersee, auf der herrlichen Insel der blauen Grotto, lagte ihm das Leben mehr zu als in der rufgeschwängerten Luft feiner Vaterstadt. Hier, auf Capri, bewohnte er ein Schloß, das einem Souverän Ehre gemacht hätte. Bald tauchten über sein Leben und Treiben im Freundeskreis von Capri die tollsten Gerüchte auf. Es wurde von homosexuellen Dergien im Schloß des „Fürsten von Capri“, wie man den deutschen Großindustriellen allgemein nannte, berichtet. Als die Dinge schon längst internationalen Charakter hatten, kamen zwei sozialdemokratische Zeitungen, die damalige „Dortmunder Arbeiterzeitung“ und der Berliner „Vorwärts“ den Fall aufgriffen und ihn, weit entfernt von jeder Brüderliebe, kritisch betrachteten. Es wurde lachend darauf hingewiesen, daß die Vorgänge auf Capri das deutsche Ansehen im Auslande schwer schädigten. Das Problem des § 175 des deutschen Strafgesetzbuches war dabei mahdoffl erörtert, die homosexuelle Anlage als transtatische Anlage bezeichnet.

Von den Geheimnissen auf Capri wußte, bei der ganzen Einstellung der deutschen Presse natürlich das Ausland mehr als das deutsche Inland. Die Mitteilung der beiden sozialdemokratischen Zeitungen erregte deshalb in Deutschland das größte Aufsehen. Obwohl die von „Vorwärts“ und von der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ gebrachten Behauptungen in allen Einzelheiten benachbart waren, wurden sie von den Beteiligten bestritten.

Damals ereignete sich etwas, was lebhaft an den Kampf gegen die Sozialdemokratie in den letzten Jahren erinnert. Die gesamte bürgerliche Presse lief über die Sozialdemokratie her. Die Sozialdemokraten wurden in unerhörter Weise beschimpft und verächtlich. Geld spielte keine Rolle, um die Fahrgangspunkte gegen die Sozis zu sichern. Natürlich erhob die Staatsanwaltschaft gegen die verantwortlichen Redakteure der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ und des „Vorwärts“ wegen verleumderischer Beleidigung Diffamationsklage.

Somit waren die Dinge gegeben, als der Kanonentönig Krupp von Capri nach Essen an der Ruhr zurückkehrte und Wohnung in seiner mitberühmten Villa auf Hügel nahm. Man nahm an, der Kanonentönig wolle sich persönlich die wider ihn erhobenen Behauptungen stellen. Dann kam die zweite Leberaldung. Friedrich Alfred Krupp starb plötzlich am 22. November 1902. Ohne vorher trank gewesen zu sein. Ein großes königliches Blatt, das heute noch Geltung für ganz Deutschland hat und Exponent der deutschen Industrieemigration ist, brachte auf der ersten Seite am 23. November 1902 die Meldung, Krupp sei freiwillig aus dem Leben geschieden. Das Direktorium der Krupp-Werke leitete die ersten bürgerlichen Presse diese Darstellung. Aber eine Berichtigung des oben erwähnten großen rheinischen Blattes, das den Krupp-Werten durchaus nicht fern stand, ist nie erfolgt. Wir haben auch später von Beteiligten gehört, daß von den Krupp-Werten aus auch nicht der Versuch gemacht worden sei eine solche Berichtigung zu erzwingen.

Rund die dritte Leberaldung. Der letzte Höherzoller, Wilhelm II., begab sich persönlich nach Essen, um als erster dem Sarg seines intimen Freundes Friedrich Alfred Krupp durch die Straßen Essens nach einem monumentalen Ruhezuge neben dem Essener Hauptbahnhof zu folgen, wo der Sarge aus der Krupp-Dynastie beigesetzt wurde. Natürlich ging es bei Wilhelm II. dabei nicht ohne jene berühmten Reden ab. Vor der Essener Kruppischen Arbeiterzeitung hielt er jene berühmte Rede, in der er die Essener Arbeiterzeitung aufforderte, das Tischgespräch zwischen sich und der Sozialdemokratie endlich zu zerhacken.

Diese unzulängliche und hübschgehobene Rede war das Signal zum Ausbruch der Sozialdemokratie im rheinisch-westfälischen

Schloßpark. Bei der nächsten Reichstagswahl, im Jahre 1903, verdrängten sie sich in Essen die sozialdemokratischen Stimmen. Der Reichstagswahlkreis Gelsenkirchen-Bochum konnte von dem Essener Otto Hue für die Sozialdemokratie gewonnen werden. Bis dahin herrschten in den Krupp-Betrieben die Gelben die sich später, während des Zusammenbruchs nach dem Weltkrieg, etwas lo gebildet, wie die Berliner Nazis bei Gelegenheit des Dreyfußstreiks. Die freien Gewerkschaften wurden von den Kruppischen Werken jahrelang ferngehalten. Nach der erwiderten Rede Wilhelms II. konnten die Gewerkschaften bei Krupp endlich festen Fuß fassen.

Um den Tod des Kanonentönigs bildeten sich tolle Legenden. Es wurde ganz ernsthaft behauptet, er sei gar nicht tot. Man habe mit der Beerdigung eine unerhörte Komödie gespielt. Krupp sollte mit seinem Antimus, dem Bismarck-Kraker Allers, irgendwo in der Welt untergetaucht

sein. Wahr ist wohl nur, daß Allers mit dem Tode Krupps von Capri verschwand und nie wieder aufgetaucht ist. Interessante Kreise hängen der Sozialdemokratie auf, sie hätte eine Prämie für denjenigen ausgelegt, der sich an Ort und Stelle überzeuge, ob Krupp wirklich in Essen begraben sei. Um diese Belegführung glaubhaft zu machen, wurde das Grab Krupps jahrelang von einem Feuerwehmann bewacht. Aber auch diese Bewillie hinderte den Vormarsch der Sozialdemokratie nicht. Auch ist es niemals zu einem Versuch gekommen die sozialdemokratischen Redakteure, von dem oben gesprochen wird, gefangen. Kurze Zeit nach dem Tode ihres Mannes nahm die Witwe Friedrich Alfred Krupps, eine geborene Freiin von Ende, den Strafantrag gegen den „Vorwärts“ und die „Dortmunder Arbeiterzeitung“ mit der Begründung zurück, daß sie nach dem Ableben ihres Mannes kein Interesse mehr an der Aufklärung des Falles habe.

Erbschätze in Westdeutschland

Die Bevölkerung Westdeutschlands und besonders des rheinisch-westfälischen Industriegebietes wurde in der Nacht zum Montag gegen 11 Uhr durch einen heftigen Erdstöß in erheblichen Schrecken versetzt. Der Erdstöß war so stark, daß die Bevölkerung aus dem Schlaf geweckt wurde und in den Wohnungen die Möbel wankten und kleinere Einrichtungsgegenstände, wie Vasen und Porzellan umfielen. Schäden schied jedoch nach den bis gegen 2 Uhr morgens vorliegenden Meldungen aus Koblenz, Köln, Mülheim, Duisburg, Bochum, Gelsenkirchen, Essen, Wuppertal, Dortmund, Arefeld, Gladbach, Alheydt, Kanten, Sirming: a. d. Ruhr und anderen Städten nicht angerichtet worden zu sein. Wie aus den verschiedenen Meldungen weiter hervorgeht, dauerte der Erdstöß zwei bis dreißig Sekunden.

Zuchthaus für Altona

Hamburg, 21. November.

In dem großen Woch gegen die schleswig-holsteinischen Vombenattentäter, in dem 40 SS-Beute und Führer der 4. Standarte und der Reichstagsabgeordnete Moder angeklagt waren, wurde heute vormittag von dem Vorsitzenden des Altonaer Sondergerichts das Urteil verkündet. Das Gerichtsgeschehen war durch ein starkes Polizeiaufgebot gesichert und die Bank der Angeklagten waren ebenfalls von einer Reihe von Schutzpolizeibeamten umgeben. Unter größter Spannung gab das Gericht das Urteil bekannt. Es wurden verurteilt: der Standartenführer und Reichstagsabgeordnete Moder, der Sturmführer Gressich und Staatsmann wegen Verbrechen gegen § 6 des Sprengstoffgesetzes und bei den beiden letzteren in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 5 des Sprengstoffgesetzes Moder zu 6 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Gressich zu 6 Jahren Zuchthaus, Staatsmann zu 5 Jahren Zuchthaus, der Sturmführer Plägen wegen Verbrechen gegen §§ 5 und 7 des Sprengstoffgesetzes zu einer Gesamttate von 5 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Acht Angeklagte erhielten je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, acht Angeklagte erhielten wegen Vergehens gegen § 13 des Sprengstoffgesetzes und wegen Begünstigung insgesamt 36 Monate Gefängnis.

13 Angeklagte wurden freigesprochen, teils aus Mangel an Beweisen, teils weil das Gericht eine Nichtbeteiligung an den Verbrechen für erwiesen erachtete. Gegen sieben Angeklagte, die zu der Verhandlung nicht erschienen waren, wurde das Vergehen abgeurteilt.

Die hier wegen Sprengstoffverbrechens mitverurteilten Moder und Gressich sind inzwischen zu Reichstagsabgeordneten auf der Liste als anerkannt. Sie sollen, wenn man sie freiläßt, dazu beitragen, die „nationale Konzentration“ unter Hitlers Führung eine parlamentarische Basis erhält.

Die Beratung des Lyttton-Berichtes

Völkerbundrat und Mandatschurenoffiz

Eigener Bericht

Genf, 21. November.
Der Völkerbundsrat begann am Montag mit der Beratung des Mandatschuren-Berichtes der Lyttton-Kommission. Von China ist Außenminister Wellington-Koo anwesend. Japan hat den früheren Präsidenten der Mandatschuren Elfenbald Matsumoto entsandt. Die außerordentliche Bedeutung der Tagung wird unterstrichen durch die Anwesenheit der Außenminister von England, Deutschland, Tschechoslowakei sowie der ständigen Delegierten der übrigen Ratsmächte, unter ihnen Paul-Boncour für Frankreich und Musulinis Rabinetsch für Moskau. Angezogen ist das Angebot der chinesischen und japanischen Delegation, sowie der Anbruch von Presse und Publikum.

Die Sitzung wurde von der Balera eröffnet, der an die Einlegung der Lyttton-Kommission durch Ratsbeschluss am 10. Dezember 1931 erinnerte, der Kommission dankte und feststellte, daß der Bericht eine feste Richtlinie für Entscheidungen in dieser schwierigen Frage liefere. Die Ausdrücke über den Bericht wurde eröffnet von Matsumoto-Japan: Der Bericht stelle eine wertvolle Schilderung der Ereignisse dar, und enthalte ganze Kapitel, mit denen Japan völlig übereinstimme. In dessen entpanden viele feiner Schlußfolgerungen nicht dem, was ein längeres Studium aufgezeigt hätte. Die Lage Chinas sei zu vertrauensvoll geschildert. Durch die eigenen Bürgergerichte der Generale habe sie sich in den letzten zehn Jahren immer wieder verschlechtert und sei eine Bedrohung für Japan geworden. Die Gefahr des Kommunismus sei sehr nahe gerückt. Die Fremdenfeindschaft habe alle anderen Mächte veranlaßt starke Garnisonen und Kriegsschiffe in China zu unterhalten. Nirgends sonst auf der Erde sei dies notwendig. Japan habe weniger Truppen und Kriegsschiffe in China wie England oder Amerika. Das beweise seine friedlichen Absichten. China sei kein organisierter Staat. In der Mandatschuren habe sich die Fremdenfeindschaft nur gegen Japan gemant, das zu lange neidlich gewesen sei.

Japan habe die Mandatschurenfrage nicht vor dem Völkerbund zur Sprache gebracht, weil das japanische Nationalgefühl eine ausdrärg

Intervention in der Mandatschuren nicht ertragen hätte, die Lage der Japaner in der Mandatschuren während der langen Probezeit gefährdet gewesen wäre und die japanische Mentalität und die des Ostasiens grundverschieden seien.

Der Reich des Ostasiens diskutiere nicht lange, ehe die Lage unaltbar werde, während der Japaner viel zu lange warte in der Hoffnung auf eine gütliche Lösung. Japan aber bestreite die Auffassung des Berichtes, daß die Mandatschuren ein untrennbarer Bestandteil Chinas gewesen sei. Nur der Wille ihrer Diktatoren habe sie mit einer oder der anderen chinesischen Regierung gelegentlich verbunden. Die Errichtung des Mandatschuren-Staates sei die einzig mögliche Lösung. Ziehe man eine andere Lösung auch nur in Betracht, so müßte die gesamte Rage im Fernen Osten schwerer Störungen ausgesetzt werden. Japan könne daher eine andere Lösung überhaupt nicht in Betracht ziehen.

Genf, 21. November.
Am Montagmorgen hörte der Völkerbundsrat die Darlegungen des chinesischen Außenministers Wellington-Koo zum Lyttton-Bericht.

Chinas Volk und Regierung hätten — so führte der chinesische Außenminister aus — den Bericht anerkannt. Während der Reise der Kommission sei er als chinesischer Beifahrer dauernd von japanischen Detektivs umgeben gewesen, die ihm viele Schwierigkeiten gemacht hätten. China sei kein unorganisiertes Land.

Zur Lösung des Mandatschurenkonflikts selbst erklärte der chinesische Außenminister, daß sie in der außerordentlichen Völkerbundsversammlung erfolgen müsse, während Japan bisher immer noch gehot habe, mit dem Rat allein durch Verhinderung der Einstimmigkeit fertig zu werden. China werde seine Vorschläge später machen.

Angreift die unerforschlichen Schäre, mit der die Standpunkte der Parteien einander gegenüber übersehen, wagt keine Ratsmacht am Montag irgendeine Äußerung. Der Präsident vertagte die Diskussion förmlich auf Mittwoch.

Die Schlachtsteuer in den Naziländern

Ausreden der „nationalen“ Regierungen in Oldenburg, Braunschweig und Mecklenburg

Gegenüber der blamablen Tatsache, daß die nationalsozialistischen Regierungen in Oldenburg und Braunschweig die Schlachtsteuer eingeführt haben und die Nationalsozialisten in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz die Schlachtsteuer in den nächsten Tagen einführen werden, fiammen die Nazis eine Entschuldigung, daß es so schlimm mit der Schlachtsteuer gar nicht wäre. Nach einer Veröffentlichung der nationalsozialistischen Zeitung in Mecklenburg-Schwerin soll die Schlachtsteuer auf den Landwirt und den Regger überhaupt nicht auswirken. Natürlich soll aber auch der Konsum nicht geschädigt werden. Man fragt sich, wer nun die Hunderte von Millionen Mark, die die Schlachtsteuer in den einzelnen Ländern tatsächlich erbringt, zahlt.

Die Dinge liegen so, daß sich in der Zeit der Deflation, wo das Angebot weit größer ist als die Nachfrage, die Schlachtsteuer auf den Regger und den Landwirt zurückfallen muß. In der Zeit der aufsteigenden Konjunktur, wo die Nachfrage nach Fleisch wächst, dürfte es möglich sein, die

Schlachtsteuer zum größeren Teil auf die Verbraucher abzumägen. So liegen die Dinge grundsätzlich. In der Praxis bleibt es natürlich bei einer Belastung aller Gruppen, der Erzeuger, des Handels, der Arbeiter und der Konsumenten, nur daß je nach der Konjunktur, einzelne Verbiehungen stattfinden.

Das lehrt die Beobachtung, wie sich die Schlachtsteuer im Berliner Bezirk ausgemirkt hat. Dabei verglichen wir, um Saisonvermutungen auszuschalten, den Monat Oktober 1932 mit dem Monat Oktober 1931. In dieser Zeit ist, in gewogenem Durchschnitt, der Fleischpreis (Reinhandelspreis) im Berliner Bezirk um 11 Pfennig zurückgegangen, der Viehpreis um 10 Pfennig. Nun muß man dabei den Deflationsdruck, die Preisabschwächung binnen eines Jahres infolge der Krise, berücksichtigen und ausrechnen.

Das kann man, wenn auch nicht haarscharf, aber doch so, daß die Ergebnisse allgemein Gültigkeit haben, mit Hilfe des entsprechenden Index. Danach ergibt sich folgendes: Von Oktober 1931 bis Oktober 1932 ist der Viehpreis

pro Pfund, immer in gewogenem Durchschnitt, im Berliner Viehstallgebiet um 25 Pfennig zurückgegangen. Der Konsumtenpreis hat sich um 0,5 Pfennig verringert.

Die Spanne ist dagegen um 2 Pfennig gestiegen. Der Betrag von 4,5 Pfennig, der sich aus dieser Entwicklung ergibt, entspricht ungefähr dem Betrag, der als Schlachtsteuer pro Pfund gezahlt werden mußte. Für den Konsumenten ergibt sich erst einmal folgendes: Die Preisermäßigung macht für ihn nur einen halben Pfennig aus anstatt 2 1/2 Pfennig. So groß hätte mindestens auf Grund der Viehpreisentwicklung die Fleischerschilling sein müssen, wenn die Schlachtsteuer nicht eingeführt worden wäre. Von den 4 1/2 Pfennig Schlachtsteuer geht rund die Hälfte, zu Lasten des Reggers und des Zwischenglieds, die andere Hälfte zu Lasten des Bandwirts.

Besetzt werden also alle Gruppen: die Landwirte, der Handel, die Regger und die Verbraucher. Nur die Nazis behaupten, die sie das nicht so wäre, um ihre Demagogie, die sie mit der Fleischsteuer getrieben haben, zu vertuschen.



„Hitler, wie ihn keiner kennt“

So lautet der Titel eines Buches mit etwa 100 Bildern aus dem Leben eines Menschen, der zur Zeit alle Winnen springen läßt, um Krieger der Deutschen Republik zu werden. Der von uns bereits mehrfach abgebildete Baldur von Schickel schreibt darin, daß Hitler sich immer dagegen geäußert habe, Objekt der Photographen zu sein; er sei ein erklärter Feind der Kamera gewesen. Auf der nächsten Seite aber heißt es, die 100 Photos seien aus vielen Tausenden ausgesucht.

Um die Wirkung des Bilderbuches auf ein gänzlich unbereinigtes Gemüt zu prüfen, gab ich es meiner völlig unpolitischen Zimmerwirtin. Sie erhielt es mit der Bemerkung zurück: „Sagen Sie mal, das haben wohl die Zinken herausgegeben, um Hitler zu verurteilen.“

Das Bildersbuch ist durch die Worte des Hitlers, hervorstechende Eigenschaften Kraft und Güte sein; er sei ein großer, guter Mensch, das erste Bild zeigt ihn uns mit der Dunberpersische. Im Felde triebete er zwei Säpfer auf ein Blatt Papier. Baldur meint, das seien Dokumente für den Architekturbau des Führers. Er habe besonders Verständnis für die Lage der Wanderrichter. Bemeist: sein Vater habe sich auf einer kleinen Bauernkultivator zur Ruhe gesetzt. Wie im östlichen Lage jeder Zehnjahre larrt Hitler auf ein neben ihm stehendes Flugzeug. Unterschrift: Hitlers großes Interesse für das Flugwesen. Er bestatigt eine Rettungsstation für Schiffbrüchige. Unterschrift: Sein Interesse für die Schiffahrt ist unbegrenzt.

Dann wird auf Bildern gezeigt, wie „Er“ isst, trinkt, lacht, schläft, Weihnachten schneidet, wie er telefoniert, wie er im Auto fährt, wie er im Auto sein Nickerchen macht. Walter Lippgen. Nichts Besondere. Warum? Weil das eben das Wesentlichste an „Him“ ist. Im Weimar hat er sich neben der Büste Friedrich Nietzsches knippen lassen. Das Bild ist gutdolt. Das Bildchen kostet 2,85 M. Sowie ist der Spaß nicht nicht wert. Ich erlaube es für 10 Pfennig bei einem Antiquar, der es einem republikanischen Regimentsführer für 30 Pf. abgekauft hätte. Ich habe 75 Pf. dafür angelegt, weil dieses Buch für mich ein psychologisches Dokument ist. Es beantwortet die Frage: Wie muß im Lande der Dichter und Denker ein Mann beschaffen sein, der ein reichliches Drittel aller ermachenden Deutschen für sich begeistern konnte? Es wird eine Zeit kommen, wo dieser Spatz verfliegen sein wird, wo Millionen schamhaft verschweigen, auf diesen weltgeschichtlichen Bluff hineingefallen zu sein.

Kämpfen wir für diese Zeit! R. M.

50 Tee quartiere gesucht

Die SAJ. hält kommenden Sonnabend und Sonntag, den 26. und 27. November, einen Bezirksfunkionskongress in Halle ab. Wer ist bereit, einen Jugendlichen bei sich übernachten zu lassen? Meldungen erbitten wir umgehend an das Bezirkssekretariat, Post 42/44, Hinterhaus II. und in der Konsumverkaufsstelle Dutenstraße.

Die Bezirksleitung der SAJ. J. A. Arno Schulz.

Und nun an die Bildungsarbeit

Fünf Wahlkämpfe in einem halben Jahr haben die innere Arbeit in der Bewegung notgedrungen vor der notwendigen Wirksamkeit noch außen zurücktreten lassen. Und doch darf über die Wirkung in die Breite nicht die Vertiefung im eigenen Kreis vergessen werden.

Die Eisene Front braucht Kämpfer, die eifern in der Ueberzeugung und fest in ihrem sozialistischen Willen, auch andere zu überzeugen vermögen. Die Wahlkämpfe liegen hinter uns; die Revolutionsfeier brachte die Erinnerung an die Entschiedenheit der Republik, die Befestigung unseres Willens uns zum deutlichen Bewußtsein. Nun setzt die Arbeit ein, unser Wissen zu erweitern und zu vertiefen, unser Denken im regen Meinungsaustausch zu klären, unseren Weg klar voranzutreiben zu erkennen.

Am Montag, dem 28. November, abends 8 Uhr, beginnt die Kurstätigkeit der Partei. Als Kurstüchtling ist das für diesen Zweck besonders geeignete Jugendheim der Sozialistischen Arbeiterjugend zur Verfügung gestellt worden.

Alle Genossinnen und Genossen, die ein Interesse an ihrer weiteren Ausbildung haben, sind berechtigt, an dem Kursus über die Geschichte der sozialistischen Arbeiterjugend teilzunehmen.

Die vier Abende werden sich mit den folgenden Fragen beschäftigen:

1. Abend: Die vorwärtliche Arbeiterbewegung. Von den französischen und englischen Ursprüngen zu Weiting. Von Weiting zu Marx. Der Bund der Kommunisten. Deutsche Märzrevolution.

2. Abend: Die nachwärtliche Klasse. Die Stürme der Reaktion. Die Kämpfe des liberalen Bürgertums. Die Arbeiterbildungsvereine. Von Lassalle zu Bebel. Der deutsch-französische Krieg. Der Kongreß von Gotha.

3. Abend: Vom Sozialistengesetz zum Weltkrieg. Der Aufstieg der Sozialdemokratie. Bismarcks Feldzug. Der Aufstieg der Wirtschaft. Revisionistische Strömungen. Gewerkschaftliche Erfahrung. Der Weltkrieg.

4. Abend: Die Nachkriegsepoche. Die Spaltung der Bewegung. Letztliche Probleme. Sozialistische Tendenzen der deutschen Politik. Die Arbeiterschaft in Ruwech.

Diese Disposition ist auszuschneiden und aufzubewahren. Und nun: Zuzug für einen neuen Kursusbesuch!

Wieder Stadtverordnetenfigung

Am kommenden Montag soll wieder mal eine Sitzung der Stadtverordneten stattfinden. Es war nicht etwa die letzte Reichstagswahl, die eine Einberufung des Stadiparlaments unumwidrig erscheinen ließ. Dieses monatliche Rufen der parlamentarischen Arbeit auf dem Stadiparlament ist begründet in der Tatsache, daß es an Vorlagen des Magistrats fehlt, weil ja jetzt unter der „grundrißlich neuen Staatsführung“ dem Magistrat weitestgehende Vollmacht zur selbstherrlichen Entscheidung über alle Angelegenheiten mit finanziellen Auswirkungen eingeräumt sind. Jetzt sollen die Stadiväter wieder mal zusammenkommen, um neben einigen unbedeutenden Magistratsvorlagen die in der Septemberfigung verlagerten kommunikativen Anträge und, wenn es irgendwie geht, auch gleich den Etat für das am 1. April begonnene Rechnungsjahr in Aufsich und Bogen zu verabschieden. Da auch einige sehr wichtige sozialdemokratische Anträge vorliegen, kann mit einer Dauerfigung gerechnet werden.

Reichsbanner antreten!

Von der Breitestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Drieverein Halle, wird uns geschrieben:

Der rasche Sturz des Herrn von Papen verleiht jeder mündigen zu der ganz und garigen Auffassung, daß nunmehr alles wieder in schärfer Ordnung ist. Die Gefahren des Faschismus wie der dunkelsten Reaktion sind jedoch noch lange nicht beseitigt. Auch eine teilweise Beteiligung von Nationalsozialisten an der Regierung des Reiches und Preußens bedeutet eine ständige Bedrohung der Freiheit und der Rechte des Volkes. Immer wieder gilt es daher, die Reihen der Freiheitskämpfer zu juchern, zur Abwehr wie zum kraftvollen Vortragen offener Kämpfe. Die Grundgedanken der Verfassung von Weimar müssen verteidigt und erhalten werden, auf ihnen muß

die Sammlung aller Kräfte des sozialen Volkstaates

besteht werden, um von dieser Basis aus vorzustoßen zu dem großen Ziel der endgültigen Befreiung von wirtschaftlichen und sozialen Leid. Nachdem in Bremen von der Bundesführung und den Führern der deutschen Gewerkschaften unseres weiteren Kampfes beschlossen worden sind, gilt es jetzt, in den Ortsgruppen und Untergewerkschaften die praktische Einleitung des neuen Kampfes zu betreiben. Hierbei über den Weg und das Ziel müssen auch bei dem letzten Kampf der Eisernen Front vorhanden sein, gepaart mit unserem Willen zum disziplinierten Handeln. Darum rufen auch wir, nach der fernen Kampfpause nach den Wahlen, alle unsere Freunde wieder auf zur Arbeit und zum Kampfe. In der morgigen großen Mitgliederversammlung des gesamten Drievereins im „Volkspark“ wird ein Vertreter des Bundesvorstandes über die neuen Aufgaben des Kampfes sprechen. Kein Reichsbannerläufer darf fehlen; auch die Sammelblätter sollten nicht veräußern, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Es gilt dem Kampfe für Freiheit und Recht!

Wegen einer Strafbewährungsmaßnahme für einen 19jährigen Arbeiter in der Ludwigs-Bucherer-Straße. Die jüngste Ungleichheit, daß sie in beunruhigendem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Organisiert die Abwehr des Krieges!

Nicht die Abwehr der Kriegsmittel

Es ist jetzt eine beliebte Methode im Schwanz, mittels Darstellung der Greuel kommenden Kriege durchaus passivistische Gemüter wieder schonungslos mit dem Militarismus vertraut zu machen: Man nimmt ein Zipselchen des Kriegsgewaltens, büchset es liebevoll und Eingeweihte kennen dann schon an den Untertönen die ganze militaristische Muffe. So geschieht es jetzt mit den Luftschutzübungen und -übungen, an deren Durchführung schonungsweise ausgebildete Militärs — wie man geworden sind, nur ihre republikanischen Ranten zu verschleieren — ein besonderes Interesse finden.

Auch in Halle haben wir seit einigen Tagen eine Ortsgruppe des Deutschen Luftschutzverbandes — der wer weiß von was für öffentlichen Mitteln und Subventionen lebt. Diese Ortsgruppe veranstaltete am Sonntag im Zoolia-Zoo eine Luftschutzübung. In dieser Veranstaltung, die uns im übrigen gar nicht interessiert, wurde das „Volkspark“ wegen seiner ablehnenden Haltung in der Luftschutzfrage von Redner heftig angegriffen. Dem Schreiber unseres letzten Artikels „Zang der Gasmasken“ wurde vorgeworfen, daß er von den Dingen keine Ahnung habe. Wir können darauf nur antworten, daß man mit solchen Behauptungen vorsichtig sein möge — der Artikelreferent ist mit den Dingen bestimmt fester in Verbindung gekommen als die Herren Majore, die nur bei der Organisation des Krieges immer an der Front sind. Im übrigen: behauptete der Redner, Sebering habe als preußischer Innenminister den Luftschutzgedanken ebenfalls gefördert. Diese Laubade kann uns in unserer Haltung absolut nicht erschüttern; wir billigen durchaus nicht alles, was unsere Wänter einmal getan haben.

Ganz entchieden absehen müssen wir aber, daß man uns mangelhafter Liebe zu unserem Lande zeigt. Nach der „Saale-Zeitung“ hat der Reichsausschuß für die Abwehr des Krieges beschlossen, die völlige Abschaffung der Kriegsmittel sei das einzige wirksame Mittel gegen feindliche Luftangriffe. Diese Ausführungen sind eine glatte Verleumdung. Wir haben in unserem Artikel ausgeführt, daß nicht Luftschutz uns vor den Schrecken des Krieges bewahren kann, sondern Kriegsgeld, d. h. eine Politik, die uns vor einem Krieg bewahrt.

Gewiß, der Krieg ist grauhaft — zwar weniger für Majore und Geschäftsführer als für das Volk — aber nicht nur Luftangriffe bringen Tod und Verderben. Wenn man schon organisiert, warum nicht mit gleichem Recht Organisationen für Auffklärung über die Gefahren der schweren Artillerie, über die voraussichtlich tödlichen Wirkungen der Sonnenstrahlung, zur Vorbereitung aller Maßnahmen gegen Giftgrünung und Ungewißheit und zum Selbstschutz gegen eine durch den Krieg erzeugte Inflation? Die Organisation der Abwehr einzelner Kriegsmittel muß immer Stützwerk bleiben, wenn man den Krieg nicht selbst abwehrt. Aber daran hat die Kriegsmittel- und Kriegsabwehrmittelindustrie kein Interesse!

„Wanderrichter in Deutschland.“ Bei den Sozialistischen Studenten spricht über dieses Thema am Mittwoch um 20 Uhr Professor Derrnberg von der Universität Jena im Hörsaal 14 der Unterstadt. Karten, die zum Eintritt berechtigen, werden unentgeltlich im Zimmer 14 der Straße „Zur Zulpe“ ausgegeben.

Juno-Raucher lassen sich nichts vormachen.

Jhr Geschmacksempfinden ist ein feines, ihre Ansprüche sind so hoch, daß allein die erlesene JUNO-Qualität sie zufriedenstellt.

Von der Erkenntnis durchdrungen, daß Zugaben unsachlich sind und einkalkuliert werden müssen, lehnen alle Juno-Freunde einmütig Wertmarken, Gutscheine und Slickereien ab. Denkende Raucher haben das erkannt!

KEIN X FÜR EIN U SÖNDERN JUNO QUALITÄT sie zufriedenstellt. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß Zugaben unsachlich sind und einkalkuliert werden müssen, lehnen alle Juno-Freunde einmütig Wertmarken, Gutscheine und Slickereien ab. Denkende Raucher haben das erkannt! 6 STÜCK 209 JUNO

Schokoladenwagen abgebaut
Der Schaden beläuft sich auf 30 000 RM.

Wohl selten ist der Gemeindevorsteher in Leuna
so hoch jähren Kritik ausgesetzt gewesen wie

Stichtische von 6 Wogen Größe. Eine Arbeit,
bei der 65 Erwerbstätige ein Jahr lang beschäftigt

Stimme genehmigt; u. a. Einnahe und
Lage für die Durchführung der Arbeiten in

Ein fruchtiger Nebst
Deutschland hielt im Jahre 1930 bei 278
Schulmördern pro 100 000 Einwohner von allen

Nach Eröffnung der Sitzung erließ Gemeinde-
vorsteher Cornely Besatz John das Wort

Er bewahrte sich ganz entschieden gegen eine
etwaige Kürzung dieses Zages. Auch hier hatte

Gesoffe Diete legte darauf scharfen
Protest seiner Fraktion ein. Es wäre

Wehliker Lohngebrand vor den Richtern

Staatsanwalt beantragt 12 Jahre Zuchthaus
Gericht erkannte gegen beide Angeklagte auf Freispruch

Der unter funktionellen Umständen verübte
Lohngebrand am 5. Oktober 1932 in der
Wehliker Papiermühle fand am Montag

Umbe entfielen die ihnen zur Last gelegte Tat.
Richtern war aus keinem der Belastungs-

Im zweiten Punkt der Tagesordnung handelte
es sich um die Angelegenheit der Ver-
änderung der Handwerker in Leuna und Kröllwitz.

Die Fraktion sei nicht der Meinung, daß die
Gemeinde jemals zu einer Wohlfrühliche des

Die mit aller Gründlichkeit durch den Amts-
gerichtsrat Samprach geführte Verhandlung
gegen die angeklagten Richter Wagner und

Nach längerer Beratung verhandelte das
Gericht die Freisprechung beider Angeklagten.

Die Fraktion sei nicht der Meinung, daß die
Gemeinde jemals zu einer Wohlfrühliche des

Die Fraktion sei nicht der Meinung, daß die
Gemeinde jemals zu einer Wohlfrühliche des

Ein harter künstlerischer Erfolg war das erste
Konzert des hiesigen Stadtheaters Johannes

Die Fraktion sei nicht der Meinung, daß die
Gemeinde jemals zu einer Wohlfrühliche des

Die Fraktion sei nicht der Meinung, daß die
Gemeinde jemals zu einer Wohlfrühliche des

Die Fraktion sei nicht der Meinung, daß die
Gemeinde jemals zu einer Wohlfrühliche des

Hallisches Stadttheater

Ein harter künstlerischer Erfolg war das erste
Konzert des hiesigen Stadtheaters Johannes

Die Geschichte des Städtchens

Das Rattenpöhl, das der Deutsche am meisten
pflanzen ist, meißelt der sogenannte 'Zar'.

Städtchens

Das Rattenpöhl, das der Deutsche am meisten
pflanzen ist, meißelt der sogenannte 'Zar'.

Bergeht nicht für Eure Partei

Bergeht nicht für Eure Partei
und für Eure Presse zu werden.

Ein harter künstlerischer Erfolg war das erste
Konzert des hiesigen Stadtheaters Johannes

Das Rattenpöhl, das der Deutsche am meisten
pflanzen ist, meißelt der sogenannte 'Zar'.

Das Rattenpöhl, das der Deutsche am meisten
pflanzen ist, meißelt der sogenannte 'Zar'.

Bergeht nicht für Eure Partei
und für Eure Presse zu werden.

Ein harter künstlerischer Erfolg war das erste
Konzert des hiesigen Stadtheaters Johannes

Das Rattenpöhl, das der Deutsche am meisten
pflanzen ist, meißelt der sogenannte 'Zar'.

Das Rattenpöhl, das der Deutsche am meisten
pflanzen ist, meißelt der sogenannte 'Zar'.

Bergeht nicht für Eure Partei
und für Eure Presse zu werden.

Kreis Querfurt

Von der Volksbücherei

Chausen. Auch in diesem Jahre hat die Volksbücherei ihre Bücher der Gemeinlichkeit in den langen Winterabenden zur Verfügung. Wiederholt haben schon reaktionäre Hintermänner verübt, einzelne Bücher der fortschrittlich aufgearbeiteten Bücherreihe zu entfernen. Es ist zu erwarten, daß sie sich wiederholen werden, muß es daher nicht sein, die Volksbücherei zu unterstützen; nur so kann die Gewähr für einen weiteren Aufbau gewährleistet werden, denn alle Mittel für die Volksbücherei sind seit dem Sommer ausbleibend. Die Bücher, die bisher fehlten, sind bereits angeschafft. Die Ausgabe erfolgt jeden Donnerstagabend von 7 bis 8 Uhr in der neuen Schule.

Auto- und Fahrradplünderer

Chausen. In letzter Zeit ist es das öfters vorgekommen, daß Autos geplündert und Fahrräder gestohlen wurden. Meistens werden kleinere, schon immer um ihre Erhaltung ringende Reifende, die sich um Sicherheit befinden, davon betroffen. Ein solcher Fall wurde am 2. Dezember das Fabrikar gestohlen, ohne daß man das Fahrzeug beobachtet wurde. Ein gemeinsames Verbrechen wurde am letzten Sonntagabend an einem kleinen Kleinwagen mit zerlegten Teilen. Derselbe stellte sich im Abend bei einem Mann vor die Tür, ging in das Haus und richtete eine Befragung aus. Wie er wieder betrautet, hatte man ihm noch Habe ein Paket mit Ware im Werte von 75 RM. gestohlen. Alle Nachforschungen nach dem Verbrechen blieben erfolglos.

Sturz aus 10 Meter Höhe

Arzbürg. In der Laucher Juckerstraße wurde der Arbeiter Erich Z., der dort vorübergehende Beschäftigung gefunden hatte, aus etwa 10 Meter Höhe ab. Er überfiel sich im Falle mehrmals, fiel aber zum Glück auf die Erde. Wie es sich herausstellte, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Wideln. Die Mädchen der Arbeiterwohlfahrt lauten nun schon seit drei Wochen und erfreuen sich großer Beliebtheit unter der Bevölkerung. Um dem großen Andrang gerecht zu werden, hat die Leiterin, Genossin Reichle, eine Teilung vornehmen müssen und finden die Mädchen für einen Teil am Samstag und den anderen Teil am Donnerstagabend. Außerdem werden die Genossinnen jetzt auch regelmäßig in Anspruch genommen durch Nacharbeiten für die Winterhilfe des besagten Ortsausflusses. Im Januar soll dann ein regelrechter Kursus für junge Mädchen stattfinden. Zu diesem Zweck hat sich der Vorstand mit der Firma Singer zwecks Lieferung einiger Nähmaschinen in Verbindung gesetzt und sich zu erlauben, daß die Firma Singer dem Kursusmitglied weitgehend entgegenkommt.

Saalkreis

Combiné. Sozialistische Bücherei. Die Ortsgruppe der SPD hat sich eine Bücherei angeeignet. Allen Parteimitgliedern, Kameraden der Weissen Front und des Arbeiterrotten sei die Bitte bestens empfohlen. Die Bücherei enthält Werte über sozialistische Bildungsarbeit von Adler, Borchardt, Engels, Marx, Seemann, Fraenkel, Kramer usw., ferner Werte aus dem Leben unserer Führer Partei, August Bebel und Wola Dürrenberg und verschiedene andere Bücher mit erstem und unterhaltendem Inhalt. Ein jeder findet etwas für seinen Geschmack. Die Bücherei ist beim Genossen Albert Arnig untergebracht, die Ausgabe erfolgt jeden Abend.

Zeitz. Organisiert Euch! Die Zeitungsbesitzer, die unter der Leitung anderer Danks berichte, müssen nun endlich einmal gemacht werden. Dies kann geschehen, wenn der Arbeiterverband und wir uns zusammenschließen in der Sozialdemokratischen Partei und unter der Leitung anderer Arbeiter. In unserem Kreis ist auch eine Anzahl von neuen Kameraden ermittelt worden, so jedes Mitglied bilde und gute Ware erhält. Es kann aber beobachtet werden, daß sehr viele „revolutionär“ sein wollen, Arbeiter ihre Einkünfte bei Nazi- und Sozialdemokraten lassen. Jeder denkende Arbeiter muß aber eine Arbeiter-Genossenschaft angeben.

Kreis Döitzsch

Die Brandstiftungen aufgefakt!
Der Haupttäter festgenommen. — Zwei Komplizen noch flüchtig.

Die dreimaligen Brandstiftungen in Döitzsch und Döberitz haben in der ganzen Gegend eine große Furchung und großes Aufsehen hervorgerufen. Die zuständigen Behörden haben jedoch schnell erfolgreiche Ermittlungen angestellt, daß es gelang, den Haupttäter, den Arbeiter Walter Z., zu verhaften. Er hat seine Tat gestanden. Am Sonntagabend fand ein Hofkammermann der Brandstiftung statt, an welcher Beisitzer Georg, mit Zeugnissen aus dem Jahre 1928, ein Zeugschrank angezündet wurde. Die Brandstiftung in Döberitz wurde durch den Brand entzündete Bekleidung dazu benutzt, um in die Käufer der Bekleidung einzuführen und zu liefern, was ihnen aber misslungen ist. Die drei Komplizen bildeten eine regelrechte Arbeitsbande, die haben die mehrere Arbeiter und die Brandstiftung in Döberitz gestiftet. Die Brandstiftung in Döberitz bildet einen traurigen Anblick, die Umfassungsmauern des 40 Meter langen Gebäudes stehen noch. Hoffentlich gelangt man die Festnahme der beiden anderen Täter. Der Gesamtumfang wird auf ungefähr 100 000 RM. geschätzt.

Kreis Niederrhein

Ein alle Sächsischenvereine der SPD.

Werte Genossen!
Ich lade hiermit ein zu einer großen Sächsischenfeier am Mittwoch, dem 23. November, 8 Uhr, bei Dombroski (Saalbauhaus).
Tagessordnung:
1. Ballhausgasse.
2. Der Sächsischen-Konflikt. (Wichtige Beschlüsse).
3. Wichtige Veranstaltungen.
Angewandter der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist es unbedingt notwendig, daß jeder Ortsverein mit seinen Hauptfunktionären teilnehmen.
Freizeit!
Grober.

Neue Bremsmethoden der Reichsbahn

Elsterwerda. Die Reichsbahn ist unermüdlich dabei, ihre technischen Einrichtungen zu verbessern und die Sicherheit ihres Betriebes zu erhöhen. In diesen Tagen ist durch die Reichsbahn auf der Strecke Elsterwerda-Preußen die Bremsmethode „Indulor“, die die elektrische Zugbeeinflussung zur Folge hat, ausprobiert worden. Wie weit diese Methode ist, es daß der Zug von außen her über den Kopf des Lokomotivführers hinweg in Fällen der Gefahr gebremst werden kann. Die Probefahrt mit einer solchen Indulor-Maschine durch Elsterwerda und Elsterwerda zeigt die Möglichkeiten und Vorteile des Verfahrens. Bei 120 Kilometer Geschwindigkeit wurde geistlich ein halbes Jahr überfahren. Was geschah? Zunächst stammte am Lokomotivkopf ein rotglühendes „Halt“, das und zugleich gelte ein wieder durch die Möglichkeit durch das Halbleuchte. Dieses wurde auch diesmal zur Probe überfahren und überführt. Das Hauptsignal nahte und mit ihm die Katastrophe.

Streif im allerletzten Augenblick eine künftige Sand zu der vorbestimmten Lokomotive hinan

und verbreitete ihr eine gründliche Bremsung durch Kontakt an den Schienen und durch Magnete, die die Strombremsen in Tätigkeit setzen. Aber auch das war erst ein Barn- und Wochensignal, das nur die Lokomotivführer mitbekommt und den Führer zur Vorkehr und Aufmerksamkeit veranlaßt und ihm unter Umständen die Kontrolle über den laufenden Zug wieder geben sollte. Darüber aber steht die automatische Strombremsung, die durch Schienenkontakte vor dem Lokomotiv jeden Zug im Notfall zum Stehen bringen kann.

Aber daneben gibt es noch eine zweite zukunftsreiche Bremsmethode, das optische Bremsen. Die Lokomotiven haben vorn einen nach oben gerichteten Scheinwerfer, dessen Strahl durch einen Hauptreflektor in den Signalarmen trifft. Trichter der Spiegel auf „Halt“, so wirft er die Strahlen auf eine Zylinderkappe an der Lokomotive zurück, und auf elektrischem Wege erfolgt sofortige Strombremsung.

Gegen kommunizistischen Volkskammerterror

Sandhausen, den 17. November.
Die Parteiverammlung, die am Donnerstag stattgefunden hat, besaß sich neben den Wahlberathungen erneut mit dem „Volksbau“. Zuvor die Mitglieder, insbesondere jene Genossen, die selbst Mitglieder der „Volksbau“-Genossenschaft sind, besprachen das Verhalten der Parteifunktionäre der eigenen Front und verlangten, nicht eher nachzugeben, bis die Verwaltung des „Volksbau“, die diesen Standoff gestiftet hat, von der Mitgliedschaft vertrieben ist. Das gegenwärtig bestehende Verhalten der Funktionäre, das sie in der Generalversammlung am 2. Tag gelegt haben, wurde vom Genossen W. gebührend gekennzeichnet und stellt nun die Genossen vor die Aufgabe, auch den letzten Schritt der Resolutionen durchzuführen. Der Genosse G. berichtete über die Winterhilfe und stellte fest, daß kommunizistische Einwirkungen ausgedehnt, daß vor kurzem in einer Versammlung eine feindselige Volksfrontabsicht abgelehnt, heute die Mittagszeit ein Ausmaß erreicht. Zurzeit besaßen die Resolutionen die Unterstützung, und wenn sie gegen ihren Willen geschehen worden ist, dann ist dies die erste, die haben wollen.
Zum Schluss wurde noch auf die Sonderfunktionen ausführlich gemacht und alle Organisationsvorfrage zum Besuch verpflichtet.

Die Winterhilfe in Tätigkeit

Nachdem die Hilfe bereits einige Wochen in Tätigkeit ist, geht der Ausblick dazu über, Köhlen und Kartoffeln zu betragen. Die Arbeitervereine, welche die Hilfe ebenfalls eröffnet. Anlage irgendwelcher Art sind an die bekannten Antragsstellen zu richten. Dem Erwerbseinsatzausweis werden keine festgesetzten Entgelte zugesagt.

Weitere Einigungen.

Nachdem die Hilfe bereits einige Wochen in Tätigkeit ist, geht der Ausblick dazu über, Köhlen und Kartoffeln zu betragen. Die Arbeitervereine, welche die Hilfe ebenfalls eröffnet. Anlage irgendwelcher Art sind an die bekannten Antragsstellen zu richten. Dem Erwerbseinsatzausweis werden keine festgesetzten Entgelte zugesagt.

Wohnungsbau

Über die Wohnungsangelegenheiten am 17. d. M. haben wir festgestellt, daß nicht ein Antrag, die Räumungsverpflichtung der Arbeitgeber auf 2 Jahre zu verlängern vorgeschlagen hat, sondern ein Antrag, der darauf hinausläuft, die Räumungsverpflichtung der Arbeitgeber von bisher 3 Monaten auf 2 Jahre zu verlängern.

Arbeiter
WOHLFAHRT-WEIHNACHTS-LOSE 50 PF. GEWINNE IM WERTE VON 450 000 RM
Nimmal wird reich!
ZIEHUNG: 30. U. 31. DEZ. 1932

Sport und Spiel

Werbe-Schwimmen im Stadthallen

Morgen 20 1/2 Uhr veranstalten die Vereine W. B. Hallberg und W. B. Halle im Stadthallen eine gemeinsame werbe-schwimmende Werberveranstaltung für die Wasserpolen der Arbeiter- und Sportvereine. Im Programm werden alle Arten des Wassersports zur Geltung kommen. Für die Kinder sind zwei Zettelfestungen, woran sich Regatta-Hallen und Halle Hallberg beteiligen. Am Nachmittag, das eine gute Belegung aufweist, werden sich auch einige Genossen von Halle teilnehmen, die beweisen werden, daß auch die Turner der Wasserpolen auf diesem Gebiet am nichts nachsehen. Dann findet ein Wettbewerb für Rettungsschwimmer statt. Im Laufen, Kleberschwimmen und Transportieren. Beim Laufschwimmen werden das Landem- und Wasserfahren in einem sowie das Fahrrad gezeigt werden. In der Regen- und

Aus dem Bitterer der Bezirk

Handball:
Bezirk II — Holzweiß II 7:3 (5:1).
Beide Mannschaften standen sich im Verbands-spiel gegenüber. Halle und Holzweiß spielten mit Erfolg, lieferten aber trotzdem ein recht stoffes Spiel. Holzweiß erzielte in der 10. Minute durch ihren Stürmer das Führungstori. Bezinha setzte noch in der 21. Minute gleich der Dablinke aus. Er war diesmal am guten Kampfesweise beiseit und konnte bis Halbzeit noch viermal einleihen, während Holzweiß durch ihren Stürmer das Führungstori. Bezinha setzte noch in der 21. Minute gleich der Dablinke aus. Er war diesmal am guten Kampfesweise beiseit und konnte bis Halbzeit noch viermal einleihen, während Holzweiß durch ihren Stürmer das Führungstori. Bezinha setzte noch in der 21. Minute gleich der Dablinke aus. Er war diesmal am guten Kampfesweise beiseit und konnte bis Halbzeit noch viermal einleihen, während Holzweiß durch ihren Stürmer das Führungstori.

Fußball:

Bezirk Bezirksmeister der II. Klasse.
In Gräfenhainichen fanden sich die beiden Gruppenmeister der II. Klasse, Trebig I und Reichig II, im Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft der II. Klasse gegenüber.
Trebig konnte das Spiel infolge der besseren Gesamtleistung mit 2:1 (1:0) für sich entscheiden.
2 Minuten vor Schluss bekam Reichig, der Ausgleich lag in der Luft, einen Elfmeter zugesprochen, aber dieser wurde placiert daneben gelassen. Das Spiel nahm seitweilige unnütze Härten an. Hieran trägt wohl der sonst gute Schiedsrichter Schuld, der sich das Spiel an den Händen nehmen ließ.
Trebig steigt nunmehr in die I. Klasse auf. Wir wünschen dem eifrigen Reuling weiterhin gute Erfolge.

Größtmöhlen I — Gräfenhainichen I 1:1.

Der Bezirksmeister mußte mit dem mageren Ergebnis die Heimreise antreten. Wenn Gräfenhainichen am kommenden Sonntag im Kreis-spiel gegen den 3. Bezirk ein derartiges Spiel liefert, so stehen die Siegesaussichten recht gering.

Größtmöhlen I — Gräfenhainichen II 8:6.

Auch hier zeigte Größtmöhlen das bessere Spiel und gewann verdient.

Kampfsport im 6. Bezirk

Döllnitz II — Zeitz 1:3:5 (0:2).
Zeitz war körperlich etwas überlegen, doch brachte es Döllnitz fertig, durch gute Kombination in der zweiten Halbzeit einen kleinen Ausgleich zu erzielen.

Döllnitz I — Schwimmer Amtenborf 5:11 (3:1).

Während Döllnitz bis Halbzeit noch in Führung war, mußte es sich nach Halbzeit durch flauen Stürmerpiel eine derbe Niederlage gefallen lassen; allerdings mit zwei Mann Erfolg.

Handball:

Bezirk I — Holzweiß I 1:1 (1:0).
Ein flottes, faures Spiel auf beiden Seiten. Die Halleisten waren etwas besser, konnten aber im Sturm zu keinem Erfolg kommen. Zwei Elfmeter für Halle brachten nichts ein.

Bezirk II — Wödring I 0:9 (0:5).

Ein flottes, faures Spiel auf beiden Seiten. Die Halleisten waren etwas besser, konnten aber im Sturm zu keinem Erfolg kommen. Zwei Elfmeter für Halle brachten nichts ein.

Sonntagsabend-Veranstaltungen der Naturfreunde Halle-Züß

Außer dem wöchentlichen Gruppenabend mit Vorträgen werden die Naturfreunde-Züß auch am Sonntagabend im Winterhof in ihrem Heim lehrreiche Vorträge übertrage veranstalten.

Am Sonntag brachte der erste Abend einen Winterportvortrag, mit dem Eizern in die Schilfrevier. Ein zeitiger Genosse schloßerte mit sehr guten Schilfbildern in recht humorvoller Weise die Veden und Freuden der Winterportvorträge in dem Schnee- und Winterportvorträgen der Sonntagsabende im Winterhof in ihrem Heim lehrreiche Vorträge übertrage veranstalten.

„Ming frei!“
Wader bogte gegen SPD, unentschieden.
Am „Stadthallenhaus“ fanden sich gefahren alle Vereinsmannschaften von 1928, und „Bitterer“ Halle gegenüber. Es gab ein Unentschieden, doch hätte der SPD, das Bitterer sich entscheiden können, hätten nur die Kämpfer

Bei Karstadt
Halle (Saale) :: Große Ulrichstraße 50 bis 61
kaufen, heißt gut und billig kaufen!

Frevelhaftes Spiel mit dem Arbeitslosenschutz

Der Weg zum Unrecht

Das Unrecht der Reichsanwalt über die Durchführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung in Arbeitslosenkassen hat bei den Sozialpolitikern des Reichsministeriums verantwortliche Stellen wie eine Bombe eingeschlagen. Man kann das verstehen; denn dieses Unrecht ist sicherlich nicht von Nutzen oder Schaden, die sich bei den Gewerkschaften oder bei der Sozialdemokratie lebendig machen wollen. Das Unrecht liegt durch diese sehr stark betonte Sparmaßnahmen und eben durch diese kleinen politischen Ausfälle heftig genug, daß es einer arbeitnehmerfreundlichen Einstellung

und dem Linsen los? Die Unabsehbarer vergrößern allem Anfang nach vor allem ein: fällt nun auch der letzte Schein einer Arbeitslosenversicherung mit der Einführung der Bedürftigkeitsprüfung von der ersten Stunde des Unterhaltungsbezugs an, dann hat die Beitrags-erhebung völlig ihren Sinn und ihre Berechtigung verloren. Die Beitrags-erhebung ist heute schon infolge der Beitrags-erhebung von dem Staat mehr zu reduzieren. Die Vermeidung der Beitragsmittel, wie sie heute besteht, ist ein Standal. Alles mögliche wird von diesen Beitragsmitteln (managiert, nur nicht die Beförderung, für die sie doch erhoben werden. „Zum erheblichen Teil dienen sie“, wie in der letzten erschienenen neuesten Nummer der „Sozialen Praxis“ Frau Maria Reineck, also ein Kenner der Frage, betont, „der Finanzierung der Krisen-erfolge und der Wohlfahrtsverbandsleistungen. Sie werden verwendet nicht nur zur Bezahlung der Kosten für Arbeitsvermittlung und Berufsberatung, der Bewaltungsstellen der Versicherung und des freiwilligen Arbeitsdienstes, sondern auch die Bewaltungsstellen für den Lohn-

abbau, der durch die Schlichter durchgeführt wird, werden aus diesen Beiträgen gedeckt. Nicht Erhebung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung durch eine allgemeine Bedürftigkeitsprüfung, die man nach bitteren Erfahrungen nun den Arbeits-ämtern zuweisen möchte, sondern Wiederherstellung einer stabilen Rechtsgrund-lage ist das Gebot der Stunde. Dazu gehört auch der Fortschritt der freien Gewerkschaften erstens die Ausschüttung des mir-lich-versicherungsmäßigen Anspruchs über die letzte Dauer von sechs Wochen hinaus, und zwar bis zu der durch die Leistungs-fähigkeit der Versicherung gegogenen Grenze. Das ist eine Forderung, der um so eher entgegen werden könnte, als ja das Arbeitslosenversicherungsgesetz ohne Anwendung einer unmittelbaren Bedürftigkeitsprüfung schlichte Bestimmungen enthält, die den mir-lich-fähig arbeitsfähigen Leistungen überdies noch Unterhaltungsbezug ausschließen. Stellt die Arbeitslosenverfiche- rung wieder her! Auch das ist eine For-derung der Arbeiter an die kommende Regierung.

Die Schlinge

Die Frau, die ihren Mann erhängte — Ein graufiges Nordbram im Denwald
Eigener Bericht

Darmstadt, 21. November.
Vor dem Schwurgericht Darmstadt begann eine auf mehrere Tage berechnete Verhandlung gegen die 31 Jahre alte Frau Georgine Jöst aus Nieder-Liebersbach (Denwald). Die Angeklagte wird beschuldigt, am 9. Mai d. J. ihren Ehemann, den insolventen Steinbrücker Peter Jöst, auf dem Speicher ihres abwärts liegenden Hauses an der Mauer herab zu werfen. Die Angeklagte hat sich weigert, sich im Gegenwitz des sechs-jährigen Sohnes der Angeklagten.

Eine Geschichte.

Die Angeklagte erzählt ihr Leben. Ein Dorn in der Seele wird lebendig. Langsam fließen die Worte, die eine Jugend schildern, die keine Jugend war: Als zwei-jähriges Kind wurde Georgine Jöst dem lieblosen Maimann Elternhaus entzogen und bei einem Schuhmacher in Bensheim an der Bergstraße in Fürstergemeinschaft gegeben. Von der Schulzeit spricht dann die Angeklagte; erzählt, wie sie als Hausmädchen arbeitete und mit 18 Jahren ihre Brautzeit verlebte. Unter Vermeidung anmerksamer Geldes. Sie fuhr nach Frankfurt am Main und damit ins Elend: einer ihrer Brüder verpfändete ihr Geld, indem er ihr Zuhälter war. Um einen außerordentlichen Rinde einen Vater zu geben, heiratete sie 1927 den Jöst, den sie fast langem kannte. Bald nach der Heirat verunglückte Jöst. Er wurde völlig arbeitsunfähig, teilweise kam er in die Heilberberber pflichtärztliche Klinik. Frau Jöst mußte ungenügend nach Liebersbach gezogen, der Mann folgte ihr. Die Ehe wurde zur Hölle. Wenn Jöst seine Anfälle bekam, bedrohte er Frau und Kind mit Messer oder Senze; zweimal verlor er auch, sich selbst zu erhängen.

Der junge Rosenbücker.

Zu Beginn dieses Jahres lernte die Angeklagte auf einem Marktstand in Bensheim an der Bergstraße den 22 Jahre alten Fabrikarbeiter Georg Rosenbücker kennen und dessen Frau unter dieser kennen Rosenbücker, dem sie sich als unerschrocken herausgab, verlor sich die Heirat. Als er erfuhr, daß sie schon einen Mann habe, reichte sie im Namen ihres Ehemannes eine von ihr selbst geschriebene Eheverlöbungsanzeige ein, die jedoch schon im Güternämter ihr Ende fand. Später trennten sich die Eheleute. Frau Jöst ging mit ihrem Sohn nach Bensheim und zog zu Rosenbücker. Hier in Bensheim lebte der Gehobene ihr gerührt zu sein. Sie überließ dem Gehobenen ein liebliches Kind, das sie Rosenbücker und Sophie, die beide der Ritterschiffahrt bedürftig werden, über diesen Plan gesprochen zu haben.

Auf dem Speicher.

Am Tage der Tat begab sich die Angeklagte mit ihrem sechs-jährigen Sohn Georg nach Nieder-Liebersbach, angeblich, um sich Geld bei ihrem Mann zu holen, der eine Anwaltskanzlei erhielt. Als sie kein Geld bekam, begelagte sie ihren Mann nach ihrer eigenen Angabe nach der früheren gemeinsamen Wohnung, knüpfte auf dem Speicher eine Schlinge an einen Balken, schickte den Mann zum Hochstuhl hinauf, ließ ihn nach und drängte ihn zu der herabhängenden Schlinge, die sie solange anzog, bis dem Mann der Schenkel vor dem Wurde brach. — Die Verhandlung geht weiter.

1800 Gläubiger geschädigt

Gefängnis für Direktor und Prokurist
Eigener Bericht

Hagen, 21. November.
Dem Landgericht Hagen wurden nach demnächstigen Verhandlungen die für den Vermögensbruch der „Genossenschaftlichen Eisenhandlungen“ verantwortlichen Direktoren und Prokuristen abgestellt. Lippsdorf und Thiner erhielten fünfzehn bzw. neun Monate Gefängnis sowie 7000 und 3000 Mark Geldstrafe. Deber und Dr. Zetzsch erhielten Geldstrafen. Dr. Kauerzmann wurde freigesprochen.

Die von den Schuldigen zugrunde gerichtete Firma von ein genossenschaftlicher Zusammenfassung von Eisenhändlern. Der monatliche Umsatz betrug 2 Millionen Mark. Durch Falsch- und Falschpretulationen ging das Unternehmen zugrunde. 1800 Gläubiger verloren ihr Geld und wurden teilweise ruiniert. Das Ende war dieser Aktienprozess, bei dem die Angeklagten einen Betrag, Kontostromgebühren, Antezens und Wechsel-schuldungen jenen Weg gegangen sind, den auch die Falschpretulationen, die Kapitalisten, die Bankier und schließlich andere nationalen Wirtschaftskräfte bestritten haben und der letztendlich für den Verfall des Kapitalismus.

absolut unverdächtig ist. Aber eben deshalb ist der gerade vorliegenden Stellen dieses Unrechts so sehr unangenehm; denn es hat der Hilfsbedürftigkeitsprüfung, vor deren Einführung die Gewerkschaften gewarnt haben, den Todesstoß gegeben.

Diese Hilfsbedürftigkeitsprüfung ist nicht mehr zu halten. Sie muß fallen. Aber statt nun einen offensichtlichen Fehler müßig einzusetzen und die richtigen Konsequenzen daraus zu ziehen, will man allem Anschein nach den alleinigen Fehler durch einen neuen ersetzen. Wie wir hören, geht man bei den maßgebenden Stellen mit dem Gedanken um, nunmehr ganz allgemein die Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Also nicht mehr Hilfsbedürftigkeitsprüfung noch 6 Wochen Unterstüttung durch die Arbeitslosenversicherung, sondern Bedürftigkeitsprüfung gleich von Anfang an.

Haben die verantwortlichen Stellen noch immer nicht eingesehen, daß ihr zum Abbau der Arbeitslosenunterstützung beschrittenen Weg ein „erzwingen-derer“ Irrweg war? Das ganze System des Abbauens der Arbeitslosenunterstützung hat mit dem Tag der Einführung der Leistungen in der Arbeitslosenversicherung begann und durch die Notverordnungen unerschütterlich verhärtet wurde, hat Schiffbruch erlitten. Ursprünglich bestand ein Rechtsanspruch. Er wurde eingeschränkt durch die Wartezeit, durch die Sonderbestimmungen für berufsunfähige Arbeitslosigkeit, durch Anrechnung von Gelegenheitsverdienst, Renten u. dgl., durch Aufhebung des Begriffs der Arbeitslosigkeit, durch Schöpfung von Sonderbestimmungen für bestimmte Personenteile (verheiratete Frauen, Jugendliche usw.) und schließlich kam im Sommer dieses Jahres mit der Regierung der Barone die Einführung der Hilfsbedürftigkeit, die zugleich mit einer Sentenz der Unterstüttungslage verbunden war und den Arbeitslosen unter jedes menschliche Bewußtsein herunterdrückte, so daß die Gemeinden gezwungen waren, zusätzliche Unterstüttungen zu zahlen.

Die Arbeitslosenversicherung war praktisch zur Armenfürsorge degradiert worden. Hunderttausende bekamen eine schändlich niedrige, hungerbedingende Unterstüttung. In den Stuben, in denen tagelänglich der Hunger zu Hause war, stierte man verzweifelt nach dem Himmel und nach der Regierung. Die vielen Schandblättern war zugleich ein System vollendetes Irrenhaus; denn das ewige Herumhocken an der Arbeitslosenunterstützung zum Zweck des Abbauens brachte eben unerhörten Ungerechtigkeiten eine unerhörte Verwaltungsmisere, und die Kosten dafür wurden wieder von den Arbeitslosen getragen. Was an Spenden vergebelt wurde, schickte an die Unterstüttung.

Und nun will man noch nicht von dem Unrecht

Das Chemnitzer Blutvergießen

Nachspiel im Sächsischen Landtag

Dresden, 21. November.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Sächsischen Landtag einen Antrag eingebracht, der sich mit den jüngsten Verbrechen von Nationalsozialisten auf sozialdemokratische Versammlungsteilnehmer in Chemnitz befaßt. Im Verlauf dieser Vorkommnisse wurden, wie wir mitteilen, sieben Personen (sechs und 24 getötet). In dem Antrag wird gesagt:

„Ungegründeterweise hatte die Polizeiverwaltung die Veranstaltung der Sozialdemokratischen Versammlung im Vereinshaus ohne jeden polizeilichen Schutz gelassen, obwohl schon einmal an demselben Tag die Chemnitzer Polizei und Nationalsozialisten auf dem Friedhof zwischen Gräbern (1). An demselben Tage wurde bezeichnenderweise ein Flugblatt der Nationalsozialisten herausgegeben, in dem offen zur Rache an dem Blutbad gegen Marxisten aufgefordert wurde. Schon wenige Stunden später erfolgte der in dem Flugblatt angegebene planmäßige Leberfall auf mehrere Versam-

lungsbefehle. Der Führer des nach diesem Ereignis Leberfall der Nationalsozialisten eingeleiteten Streifenwagens der Polizei, Oberleutnant Heymann (selbst Nationalsozialist), ging zunächst nicht mit der notwendigen Strenge gegen die Angreifer vor, sondern ließ die Angreifer mit den Pistolen in der Hand gehen, während die Nationalsozialisten die Zugangsstraßen zum Kaufmännischen Vereinshaus abriegelten. Erst einige Stunden später konnten die in dem ergriffenen Lokal eingekerkerten Versammlungsteilnehmer unter polizeilicher Bedeckung in ihre Wohnbezirke geleitet werden. Daß es überhaupt zu solchen unerhörten Vorgängen kommen konnte, ist hauptsächlich mitverantwortlich durch den sträflichen Verzicht der obersten Polizeibehörde der Stadt Chemnitz. Wir beantragen deshalb, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen: 1. schärfste Unterstüttung der Rachegebe am 9. November durchzuführen und die schuldigen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen. 2. anzunehmen, daß in Zukunft die als Mitglieder der NSDAP bekannten Polizeibeamten keinesfalls als Führer von Streifenwagen Verwendung finden.“

Teufelsausreibung 1932

In Rapphof (Denwald) wurden mehrere Personen wegen Wühlanwendung einer Epilepsieerkrankung verhaftet. Die Festgenommenen sind sämtlich Mitglieder der sogenannten „Zionsgemeinde“, die in Rapphof neben einem Haus ein modern eingerichtetes Erholungsheim für leistisch Erkrankte besitzt. Die Rapphofener Zionisten pflegen nun seit längerer Zeit besonders merkwürdige Behandlungsmethoden anzuwenden. Sie sind der Meinung, daß nur sie, die Brüder und Schwestern der Zionsgemeinde, rein und rein sind, während alle übrigen Menschen für von Teufel besessen halten. Sie bemühen sich, ihren Opfern unter allerlei mittelalterlichen Gottesdiensten und verhassten körperlichen Prozeduren den Teufel auszutreiben. Ein Wähliges, oft an

epileptischen Anfällen leidendes Mädchen, das sich gegen die Teufelsausreibung wehrte, wurde in der Wohnung seiner Eltern von Mitgliedern der Zionsgemeinde übermäßig und von der eigenen Mutter so fürchterlich mißhandelt, daß es unter schweren Verletzungen zusammenbrach.

Tochter von Starz verhaftet

Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft I wurde am Sonnabend die Tochter des sächsischen Kaufmanns Heinrich Starz, die Wähliges Paula Starz, verhaftet. Paula Starz werden Kontostromgebühren und andere kaufmännische Delikte vorgeworfen. In erster Linie erfolgte die Verhaftung jedoch im Zusammenhang mit der Forderung ihres Vaters, der seit Monaten zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe geht, ohne daß er bisher aufgefunden gewesen wäre.

Entsetzliches Verbrechen einer Mutter

Mordversuch am eigenen Kinde aufgedeckt

Vor etwa acht Tagen wurde in Berlin die sechs-jährige Rosemarie Koller auf den Schienen der Eisenbahnstraße nach Oranienburg mit einer schweren Schädelerkrankung aufgefunden. Das Kind war nur noch lebendig, so daß anfänglich ein Selbstmordverbrechen vermutet wurde. Jetzt hat sich die Mutter des Kindes, eine Wähliges Frau, als Täterin herausgestellt. Sie wurde in der Nacht zum Sonntag mit ihrem Mann, dem Steuervater des Kindes, verhaftet und liegt nun längerem Verhör im Polizeipräsidium in Ost-Berlin ab.

Die Unterstüttungen der Polizei über den Vorfall ergaben, daß die Eltern ihr sechs-jähriges Kind wiederholt schädlich behandelt haben und der Mutter das Kind von der Fürsorgeziehung wiederholt entzogen worden ist. Diese Feststellungen liefen bei der Kriminalpolizei die richtige Mutmaßung hervor, daß das Verbrechen an dem Kinde von seinen eigenen Eltern begangen worden ist. Am Sonnabendabend drang ein Kriminalkommisar unerwartet in die Wohnung des Ehepaars Koller ein, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Das Ergebnis war überraschend. In die Balken eines Sofas eingeklinkt entdeckte die Beamten die Öhringe der kleinen

Rosemarie, die angeblich der unbekanntes Täter gefesselt haben sollte, der das Kind an einer Brücke auf die Schienen gemorfen hatte. Unter dem Aufbruch einer Kommando wurde ferner eine Versicherungspolice gefunden, die über 4000 Mark auf das Leben des Kindes abgeschlossen und einschließlich bis Dezember bezahlt war.

Das Ergebnis der Hausdurchsuchung führte zur sofortigen Verhaftung des Ehepaars. Auf dem Polizeipräsidium verbat sich Frau Koller jede Vertheidigung. Schließlich erfuhr sie nach längerem Verhör um eine Bedenkzeit, und dann gelang es unter Tränen das schreckliche Verbrechen. Angeblich hatte sie die Absicht, sich und ihr Kind wegen schlechter Familienverhältnisse umzubringen. In Wirklichkeit aber dürfte sie im Einnahmeverhältnis mit ihrem Mann gehandelt haben, um die Versicherungspolice für ihr sechs-jähriges Kind einzulösen zu können.

Das Verbrechen hat in Berlin allgemein Bestürzung und große Entrüstung hervorgerufen. Die Richter berätigen in allen Einzelheiten über den Vorfall und seine Aufklärung.

Kontrollfahrt mit der Mutter

Am Auto wurde die Frau Montag früh an die Stelle des graufigen Verbrechens gebracht. Sie

schilderte, wie sie das Kind hundertmal getragen habe. Als sie an das erkrankte Bäckerskind in der Heimat, richtete sich das Kind auf und sie merkte ein Weidenerwerden der Haut, weil die Kleine mit ihren Händen das Gebären gefaßt und sich selbst — daran hochgezogen hatte. Rosemarie hatte interessiert nach den bunten Signallichtern der Eisenbahntrasse gelaßt. Diesen Moment benutzte die Mutter, um das Kind an den Fußhaken zu packen und den Körper hinüberzuwerfen. Die Kleine ist — wie die Spuren bei der ersten Verhaftung zeigten — am Geländeerand einer Stadt herabgerollt, bis sie dann auf die Eisenbahngleise fiel. Die nächste Station dieser Kontrollfahrt war der Tiergarten. Hier hatte — wie bereits gemeldet — die Mutter ebenfalls einen Versuch gemacht, das Kind zu ertränken. Es stellte sich jetzt heraus, daß sie gleiche Verbrechen an zwei anderen Stellen unternommen hatte. So z. B. in Tempelhof vor dem Hause Goldbühlstraße 39 und vor dem Hause Müllerstraße 20 am Zehlendorf. Diesen Versuch hatte sie im ersten Verhör verweigert. Sie haben Stellen war sie aber — wie im Tiergarten an der Schleuse — durch Passanten ... Ausführung der Tat verhindert worden.

Mansfelder Kreise

Im Zeichen der „Anfurbelung“

Es können wohl keine Zweifel bestehen, daß bei einem einigermaßen gescheiterten Gewerkschaftsfunktionar das „Wirtschaftsanfurbelungsprogramm“ der verlassenen Regierung Papen keinen Optimismus erweckt hat. Dennoch gibt es Arbeiter, die an die „Anfurbelung“ glauben. Wie recht die Gewerkschaften mit ihrem Optimismus gegen das Wirtschaftsanfurbelungsprogramm haben und wie gefährlich es ist, wenn man nur von einer Warte den Blickpunkt hat, ist die Maßnahme eines Konzerns, der jetzt dazu übergeht, eines seiner Werke zur Stilllegung zu bringen, angeblich nur vorübergehend. Es handelt sich um das im tiefen Bezirk befindliche, dem zweitgrößten Konzern Burbach & Co. gehörige Kaliwerk R. gehörige Kaliwerk Grödenhain. Dieses Werk, früher Kaliwerk Grödenhain, soll vom 1. Dezember an vorübergehend ruhen. Man gebraucht heute nicht mehr das dort Erzeugte.

Die Betriebsverwaltung soll ihren Betriebstakt davon in Kenntnis gesetzt haben, daß die Stilllegung zum 1. Dezember erfolgen soll. Ob die Betriebsverwaltung, bevor sie den Betriebstakt in Kenntnis gesetzt hat, der zuständigen Demobilmachungsbehörde davon Anzeige gemacht hat, magen wir zu bezweifeln. Sollte sie es getan haben, so ist es unerheblich, daß die kommunalen Behörden und die Berufsorganisationen davon noch nicht in Kenntnis gesetzt worden sind. Hat sie es noch nicht getan, so ist es noch unerheblich, eine Demobilmachung in die Bevölkerung zu tragen, noch dazu vor Weihnachten.

Man kann sich vorstellen, daß bei einer Verlegungsfahrt von etwa 500 die umliegenden Gemeinden ziemlich stark in Mitleidenhaft gezogen werden.

Und nicht nur dies. Auch die Braunkohlenindustrie wird wieder geungunnen werden, Leute zu entlassen. All das gerade hier schon zu verzeichnen, daß dort, sobald die Zuckerrübenkampagne vorbei ist, Leute entlassen werden.

Aufgabe der zuständigen Instanzen muß es sein, eine genaue Prüfung vorzunehmen. Es kann und darf nicht Aufgabe der Behörden sein, nur die eine Seite zu prüfen, sondern man soll auch daran denken, daß die dort vom dem Zusammenbruch stehenden Gemeinden ein Recht haben, nämlich, lebensfähig zu bleiben. Denn schließlich sind die Bürger der Gemeinden auch ein Volk-

vermögen und eben so im Recht, ihr Leben zu erhalten. Der Burbach-Konzern gibt an seine vier hundertachtzig im Jahre noch 337 300 RM. Der Konzern, der in guten Zeiten Riesengewinne eingebracht hat, kann auch einmal eines seiner Werke, wenn es nur eine Betriebsruhe sein soll, über diese Art stilllegen lassen. Das wäre gerecht. Nicht daß immer nur der Arbeiter das Risiko trägt.

Der Arbeiterschaft aber rufen wir zu: Organisiert euch in eurer wirtschaftlichen Organisation, dem Bergbauarbeiterverband, denn dann werdet ihr nicht immer das Risiko zu tragen haben.

Ein Liebespaar geht in den Tod

Geschieht, 22. November.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignete sich ein beauerichtiges Verbrechen. Der Arbeiter Walter I. hatte seine Geliebte, die Frau F. in die Wohnung des Arbeiters eingeladen. Die Eltern des I. waren einer Einladung gefolgt und nicht anwesend. Als die Eltern nachts 12 Uhr nach Hause kamen, mußten sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß sich der Sohn mit seiner Geliebten in der Wohnung befand. Die Eltern hatten die beiden in den Tod getrieben. Der Verfall ist sehr beauerichtig. Die in den Tod Gegangenen waren allgemein beliebt.

Risikofälle bei den Arbeitertransporten

Die „Arbeiterverkehrs-Gesellschaft“ hat anlässlich der auch die Förderung der Besetzung von Verkehrsmitteln durch die Arbeiter der Mansfeld AG. Besorgnis, ist vor kurzer Zeit von der Reichspost übernommen worden. Wenn diese Gesellschaft in den Jahren, in denen sie die Beförderung, besorgt, befreit, nach diesen Besorgnis nach Möglichkeit reibungslos zu gestalten, so kann man dies von der Reichspost bis jetzt gerade nicht behaupten. Wenn die Besorgnis, wie es wiederholt dargelegt ist, aufgehoben werden, den volkswirtschaftlichen Schäden zu vermeiden, dann gibt es naturgemäß eine Dringlichkeit und eine Verzögerung der Absicht kein Unmögliches in den von der Reichspost geleisteten Verhältnissen. Bei der Güte, wie sie am Freitag bei dem Unfallsanwalter war, sollten die Klappen zum Kaufmann aller Verkehrsgegenden in den Kaufgegenden. Wir erwarten von der Reichspost, daß derartige Experimente unterbleiben.

Ferner würde es gar nichts haben, wenn das von der Reichspost geleistete Personal angehalten würde, etwas höflicher zu sein.

Laß nicht andere allein arbeiten!

Forsche selber nach, wer in Deinem Bekanntenkreise noch nicht Leser des Parteiblattes ist. Jeder neue Leser kräftigt die Macht der SPD.

Verantwortlich für Inhalt, Redaktion und Druck: Ernst Meyer, für Verleger und Korrespondenz: Gustav Schuberth, für Druck: Hermann Schuberth, für Anzeigen: Gustav Schuberth, für Korrespondenz: Gustav Schuberth, für Druck: Hermann Schuberth, für Anzeigen: Gustav Schuberth.

Bereins-Kalender

Der Ortsverein der SPD...
 25. November, 20 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. April, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. Mai, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Juni, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. Juli, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. August, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. September, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. Oktober, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. November, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. Dezember, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 31. Januar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 19. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 20. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 21. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 22. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 23. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 24. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 25. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 26. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 27. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 28. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 29. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 30. Februar, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 1. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 2. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 3. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 4. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 5. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 6. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 7. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 8. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 9. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 10. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 11. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 12. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 13. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 14. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 15. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 16. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 17. März, 8 Uhr, im „Arbeiterhaus“...
 18. März, 8 Uhr,